

Ansprache Michael Gammel**Vorsitzender IHK-Gremium Kelheim****Unternehmerfrühstück der Stadt Abensberg, 14. Januar 2017**

Als Vorsitzender des IHK-Gremiums Kelheim möchte ich mich recht herzlich dafür bedanken, hier heute sprechen zu dürfen. Da ich aber gleichzeitig auch als Unternehmer und Teilnehmer hier bin, möchte ich mich darüber hinaus auch für die perfekte Organisation dieser wirklich gelungenen und inzwischen ja fast schon traditionsreichen Veranstaltung bedanken und auch dem Autohaus Hofmann herzlichen Dank und vor allem Glückwunsch zu diesem lichtdurchfluteten, schönen Ambiente sagen.

Nachdem bei Ihnen und bei BMW die Geschäfte hervorragend laufen, eine Innovation zum Einstieg: wir bohren das heutige ppp – private public partnership – Projekt auf, Hofmann erweitert multifunktional (der Bürgermeister kümmert sich wie immer um die Fördermittel, Gammel Engineering ist in der Planung wie bei diesem Gebäude dabei), Sie haben dann werktags größere Verkaufsflächen und Abensberg am Wochenende endlich eine schöne Stadthalle! Wenn das keine win-win-Situation ist!

Spaß beiseite - wo könnte man besser netzwerken als zwischen Premium-Fahrzeugen die sich – bitte entschuldigen Sie den Ausdruck – von „dummen Maschinen“ – ich spreche jetzt von Henry Fords Zeiten – zu immer smarteren und vernetzten High Tech-Produkten entwickelt haben? Und genau darin sehe ich auch den Nutzen für unser heutiges Zusammenkommen: in der Vernetzung! – Zwischen uns Unternehmern, aber auch zur Stadt und anderen wichtigen Akteuren am Standort. Meine Erfahrung ist, dass man gemeinsam mehr erreichen kann als alleine und dass wir bei den großen Themen nur weiterkommen werden, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Im Autohaus möchte ich dazu Mika Häkkinen, 2-maliger Formel 1 Weltmeister, zitieren: „Du gewinnst nie allein. An dem Tag, an dem du was anderes glaubst, fängst du an zu verlieren.“

Eine gute Basis hierfür haben wir meiner Ansicht nach: Der Standort Abensberg wächst und prosperiert – man merkt, unser Herr Bürgermeister und sein Team waren nicht untätig. So können wir hoffentlich bald Ansiedlungen in der Erweiterung des Gewerbegebiets Gaden und bereits heute Studentinnen und Studenten der OTH begrüßen. Aber auch bei den alltäglicheren Anliegen habe ich das Gefühl, seine Tür steht uns offen. Lieber Uwe Brandl, vielen Dank dafür, gleichzeitig aber auch die Einladung: Nutze trotz der vielfältigen Anforderungen deine offene Tür doch auch öfter, um rauszugehen – du bist bei den Betrieben in deiner Stadt immer herzlich willkommen. Bei aller Liebe zu unserer Heimatstadt sollten wir aber auch nicht vergessen, über den Abensberger Tellerrand hinauszuschauen. Wir befinden uns in einem florierenden Landkreis zwischen wirtschaftlich starken Ballungsräumen. Der Landkreis Kelheim profitiert außerordentlich von der deutschen Automobilindustrie ohne ein großes eigenes Werk vorzuweisen. Dabei sind es nicht alleine die Automotive-Betriebe die davon profitieren. Jeder Bäcker und Metzger erhält hiervon seinen Anteil!

Dies beispielsweise darf auch bei den politischen Diskussionen über ein Fehlverhalten von VW und anderen nicht vergessen werden. Unsere heutige Wirtschaft ist zu eng verzahnt, als dass solche Entwicklungen nur Auswirkungen auf eine Branche hätten. In den Nachrichten sind es Wolfsburg und Ingolstadt die zittern müssen, in der Realität ist es auch der Landkreis Kelheim.

Deshalb bin ich der Meinung – ohne in eine moralische Diskussion dieses speziellen Falles einzusteigen, die ohne Zweifel ihre Berechtigung hat – sondern mit der positiven Grundeinstellung, mit der ich jeden Tag aufstehe, dass es unser aller Anliegen sein muss, als Wirtschaft und Politik zusammenzuarbeiten. Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen müssen passen, sonst passiert Innovation woanders!

Aber zurück zu meinem eigentlichen Thema: Die meisten von Ihnen kennen mich bereits seit langen Jahren als Unternehmer in Abensberg. Heute möchte ich Sie aber weniger von meinem Know-How als Ingenieur überzeugen, sondern als Vorsitzender unseres IHK-Gremiums wichtige Themen ansprechen, die uns Unternehmer in Abensberg und im ganzen Landkreis Kelheim umtreibt. Und bei denen wir gemeinsam stärker sein können als alleine.

Warum glaube ich, mir das anmaßen zu dürfen? – Für die Unternehmen in Abensberg und im gesamten Landkreis zu sprechen?

Die meisten von Ihnen hier und heute sind – genau wie ich – Mitglied der IHK Regensburg. Diese hat per Gesetz die Aufgabe, unsere wirtschaftlichen Interessen zu vertreten – nun, genau genommen haben wir alle diese Pflicht, denn die IHK ist als eine Form der Selbstverwaltung eigentlich nur das Instrument dazu. Insgesamt sprechen wir hier von den Interessen von fast 80.000

Mitgliedsunternehmen in der Oberpfalz und im Landkreis Kelheim. Ich denke, die schiere Zahl – 80.000 Unternehmen – macht deutlich, dass wir dabei nicht immer alle die gleiche Meinung haben können: Eine erfolgreiche Raffinerie hat unter Umständen andere Vorstellungen, als ein renommierter Gastronomiebetrieb – das alteingesessene Modegeschäft vielleicht andere als der frisch gegründete Online-Händler.

Unsere Aufgabe als IHK ist es, unter den vielen Einzelmeinungen gemeinsame Nenner zu finden und mit diesen die Betriebe in unserer Region voranzubringen. Hinzu kommen hoheitliche Aufgaben und Dienstleistungen, die das gleiche Ziel verfolgen und in den allermeisten Fällen – abgesehen vom IHK-Beitrag – sogar kostenlos sind.

Um all dies zu ermöglichen und in unserem eigenen Sinne zu steuern, haben alle Mitglieder ein Mitbestimmungsrecht – spätestens alle 5 Jahre in Form einer demokratischen Wahl. Die nächste findet 2018 statt. Gewählt werden Vertreter aller Branchen und Regionen. Für unser Regionalgremium im Landkreis Kelheim sind das insgesamt 24 Personen. Sie bringen die Interessen ihrer jeweiligen Branche ein und bündeln sie als Gesamtmeinung der regionalen Wirtschaft. Als derzeitiger Vorsitzender vertrete ich diese Meinung nach außen. In der Diskussion und glücklicherweise häufig im Schulterschluss mit Politikern; im Plenum und auf dem Podium.

Darüber hinaus vernetzt die IHK auch die junge Unternehmergegeneration in der Organisation der Wirtschaftsjuvenen. Es freut mich sehr, dass einige gestandene Unternehmer aus der gemeinsamen WJ-Zeit heute hier sind und sich über die Jahre gut behauptet haben. Noch ein Hinweis auf eine Veranstaltung unter der Schirmherrschaft der WJ zu wertvollen Strategien und Werkzeugen für Führung und Management. Eine Auswahl von fünf der gefragtesten Vordenker und deutschsprachigen Managementautoren präsentiert aktuelle Trends, Schwerpunkte sowie dringend nötige Fähigkeiten.

Die Charity-Veranstaltung zugunsten des Cabrini-Hauses am 27. März, einem Montagabend ist hoch subventioniert und keiner sollte sich das Dabeisein entgehen lassen.

Die IHK ist für mich eine Form des anfänglich erwähnten Miteinanders, mit dem wir gemeinsam stärker sind. Seien Sie alle herzlich eingeladen, ja aufgefordert, sich zu beteiligen!

Nun aber zu den angesprochenen Themen, die wir als IHK-Gremium Kelheim als wichtige Stellschrauben für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Region festgestellt haben und die wir

zusammen mit der Politik voranbringen wollen. Diese lassen sich mit den Schlagworten Wirtschaftsförderung, Arbeitsmarkt und Infrastruktur zusammenfassen.

Zur Wirtschaftsförderung: Wir verstehen hierunter nicht die finanzielle Bezuschussung von Unternehmen in der Region durch Kommunen oder den Landkreis – in Gesprächen auch im vergangenen Jahr mit den Landratskandidaten hat sich dies immer wieder als Missverständnis herausgestellt. Vielmehr haben wir beispielsweise einen hohen Bedarf an Lotsendiensten durch Behörden und Ämter festgestellt.

Für den Erfolg eines Unternehmens gibt es von der Gründung, der Ansiedlung, beim Wachsen bis zur Nachfolgeregelung immer wieder Projekte und auch Herausforderungen, in denen das Unternehmen auf Auskünfte und offizielle Dokumente von Behörden angewiesen ist. Für die meisten gerade kleineren Unternehmen stellt sich jede Situation aber nur ein- oder zweimal in ihrem Geschäftsleben – nehmen wir den Bau einer Produktions- oder Lagerhalle. Sich einzuarbeiten ist für die Verantwortlichen mühsam und zeitintensiv. Treten Schwierigkeiten auf, wird im Frust die Schuld häufig der mangelnden Flexibilität der Ämter zugeschrieben. Im persönlichen Gespräch ist dann von „Bürokratismus“ oder dem „Amtsdschungel“ die Rede. Um unseren Unternehmen in diesen Situationen unter die Arme zu greifen braucht es unserer Ansicht nach Vermittler, die wirtschaftliche Belange verstehen und gleichzeitig Amtsstrukturen kennen. In anderen Regionen, wird dies von kommunalen und kreisweiten Wirtschaftsförderern übernommen – beim Landkreis sehen wir hier aktuell aber noch erheblichen Nachholbedarf. Bei unserem Landrat Martin Neumeyer sind wir auf großes Verständnis für die Bitte der Unternehmen gestoßen. Das Projekt Wirtschaftsförderung ist in Bearbeitung, ich bin sicher, es wird eine gute Lösung geben.

Zum 2. Kernthema: Dem Arbeitsmarkt in der Region. Die Zahl der Unternehmen im Landkreis ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Um diesen Erfolg und dieses Wachstum auch für die Zukunft zu sichern, haben wir einen hohen Bedarf an Fachkräften, der sicherlich nicht aus den zuletzt unter 3% Arbeitslosen bedient werden kann. Die duale Ausbildung ist ein gutes Mittel - aber wir merken den Trend zum höheren Schulabschluss und den demografischen Wandel. Gerade in den Köpfen vieler Eltern herrscht immer noch die Meinung vor, dass Berufskarrieren nur mit einem Gymnasialabschluss und späterem Studium möglich sind. Auch gute Ausbildungsbetriebe merken deswegen inzwischen einen Mangel an Bewerbern – vor allem in den technischen Berufen. Sicher – die extrem niedrige Arbeitslosigkeit ist ein Segen für unsere Region. Andererseits leidet unter der Vollausslastung der Unternehmen und damit fehlenden Ressourcen für Forschung / Entwicklung die Innovationskraft der Unternehmen. Auch diese Medaille hat 2 Seiten.

Es freut mich sehr, dass wir seit April letzten Jahres eine eigene IHK-Geschäftsstelle im Landkreis und sogar hier am Abensberger Stadtplatz aufbauen konnten. Für unsere Region ist es wichtig, dass wir auch im Schulterschluß mit dem Handwerk Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit betreiben, um den Wert einer guten Ausbildung inklusive aller Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten aufzuzeigen. Mit einem eigenen Team vor Ort können wir dies einfacher im Zusammenspiel mit den regionalen Partnern tun. Gerade gestern habe ich mich hierzu mit unserem Geschäftsstellenleiter Manuel Lorenz unterhalten, um diesen Punkt nochmal zu unterstreichen. Er hat mir versichert, dass der Fachkräftemangel einen Schwerpunkt in unserer Arbeit 2017 haben wird. Wir sehen für unsere Arbeit den gesamten Landkreis, also alle Gewerbestandorte im Fokus.

Die Statistik und Zukunftsforschung prognostiziert uns die große Chance, dass unser Landkreis bis 2034 um fast 8% wachsen soll. Flaschenhals ist hierfür aktuell der angespannte Wohnungsmarkt. Ich baue aber darauf, dass unsere politischen Vertreter rechtzeitig mit zusätzlichen Wohnflächen eine Entspannung herbeiführen können. Als Region zwischen den Ballungsräumen München, Regensburg und Ingolstadt brauchen wir attraktive Arbeitsplätze und ein attraktives Lebensumfeld, um Fachkräfte zu gewinnen und halten zu können.

Das dritte Kernthema unserer Arbeit ist die Infrastruktur: Eine gute infrastrukturelle Anbindung ist Grundvoraussetzung für eine funktionierende Wirtschaft. Dies betrifft nicht nur Industrieunternehmen und ihre Logistikleiter. Jeder Kunde, Tourist und Pendler ist darauf angewiesen schnell und bequem von A nach B zu gelangen. In unserer letzten Standortumfrage

haben die Unternehmen auf Defizite in der Infrastruktur des Landkreises hingewiesen. Wir setzen uns deshalb für einen bedarfsgerechten Ausbau der B16 zwischen Regensburg und Ingolstadt, eine Optimierung der Mobilitätsmöglichkeiten im Landkreis und den Breitbandausbau ein. Es freut mich sehr, dass wir mit Manuel Lorenz einen fachkundigen Ansprechpartner für dieses Thema bekommen haben.

Weil Infrastrukturmaßnahmen aber nicht selten 10 Jahre oder mehr von Ihrer Idee zur Realisierung benötigen, müssen alle regionalen Akteure hier frühzeitig gemeinsam anpacken. Wir sind gern bereit, uns hier einzubringen.

Ein erstes Projekt ist gerade angelaufen: Im Gespräch mit unserem neuen Landrat, Martin Neumeyer, haben wir das gemeinsame Ziel festgestellt, die Mobilität im Landkreis und damit eine Vielzahl von wirtschaftlichen Interessen zu stärken. Nahezu alle Mitgliedsunternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen sind von diesem Thema in irgendeiner Weise betroffen. Tatsächlich gehe ich sogar so weit, dass Mobilität jeden von uns betrifft, von der Wiege bis zur Bahre. Denn auch für ältere Menschen ist „mobil bleiben“ ein wesentliches Element der Selbstbestimmung und damit der Lebensqualität.

Für Unternehmen ist das Thema beispielsweise für die **Personalgewinnung** – Stichwort "Wir brauchen am Land zwei Autos, in der Stadt jedoch unter Umständen gar keines.", für die **Standortwahl** – "Wie können wir unseren Mitarbeitern die Anreise zum Arbeitsplatz ermöglichen?" oder auch bei der **Kundenbindung** – "Bequem mobil sein, anstatt bequem von der Couch aus im Internet shoppen." von großer Bedeutung.

Die Zukunft der Mobilität ist darüber hinaus aber auch direkt für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Region und der ansässigen Betriebe wichtig. Gerade die Themen autonomes Fahren, neue Antriebe und CarSharing aber auch die Portfolioänderung der Automobilhersteller und das Bestreben der Bahn hin zum Mobilitätsdienstleister werden sehr schnell zu einem Paradigmenwechsel führen. Die Bemühungen der politisch Verantwortlichen, Rahmenbedingungen hierfür zu schaffen, sind in unserem Land enorm – auch dies unterstreicht die Wichtigkeit für die Wettbewerbsfähigkeit aller Wirtschaftszweige.

Es gibt mittlerweile viele Pilotprojekte, in denen die Zukunft der Mobilität in Ballungsräumen getestet wird. Für den ländlichen Raum gibt es wenig. Wir haben daher im Schulterschluss mit Schlüsselakteuren im Landkreis ein Projekt gestartet, um bewährte Mobilitätskonzepte auch bei uns einzuführen und den anstehenden Paradigmenwechsel für unsere Region und unsere Betriebe nutzbar zu machen. Es ist dabei nicht unser Ziel, das erste autonome Fahrzeug auf Kelheimer Kreisstraßen zu bringen, sondern die bevorstehende rasante Entwicklung, die Transformation in der Mobilität, mit unserem Projekt zu begleiten und bestmöglich zu unterstützen.

Hierfür wollen wir Trends im Mobilitätsbereich identifizieren, die wir für unsere Region nutzen können. Diese können kurzfristig ausgerichtet sein, so dass wir sie testen und eventuell aus anderen Regionen adaptieren können – nehmen wir beispielsweise MyTaxi, CarSharing oder betriebliches Mobilitätsmanagement. Sie können aber auch mittel- oder langfristig einsetzen, so dass wir hier die Chance haben, einen möglichen Nutzen frühzeitig anzugehen. Dies kann unsere ganze Region betreffen – stellen wir uns beispielsweise eine Modellregion für autonomes Fahren im Landkreis Kelheim vor! Das Zukunftsprojekt kann auch einzelnen Branchen und Betrieben nutzen bringen, wenn diese dann bereits ein fertiges Geschäftsmodell für zukünftige Entwicklungen im Gesamtkontext erarbeitet haben.

Aber was genau wollen wir denn nun ändern? – Um ganz ehrlich zu sein, das wissen wir auch noch nicht. Was wir wissen ist, dass wir in einem Landkreis leben, dessen Mobilität stark vom eigenen Auto geprägt ist. Nun, das ist erstmal nichts Schlechtes – ich werde mich hüten in einem Autohaus etwas anderes zu behaupten! – aber es bringt uns einige Nachteile, die viele unserer städtischen Nachbarregionen nicht haben. Und genau mit diesen müssen unsere eigenen Standorte und damit wir Unternehmen konkurrieren.

Ich möchte Ihnen dies an zwei Beispielen deutlich machen, die im Rahmen der letzten Sitzung unseres Gremiums aufkamen: Joachim Löffler berichtete beispielsweise von einem Azubi, der jeden Tag von seinen Eltern zuhause aus Mainburg hier nach Gaden gebracht wird und wieder abgeholt wird. Klar, das funktioniert. Das ehrt die Eltern und das ehrt Joachim Löffler: offensichtlich ist seine Ausbildung so gut, dass es dem Azubi und seinen Eltern diesen Aufwand wert ist. Vielleicht gäbe es aber auch eine andere Möglichkeit den jungen Herrn hierher zu bekommen. Beispielsweise per Bus. Andererseits hat es der Bus bei uns sehr schwer: Kelheim ist ein Landkreis mit mehreren Zentren, das macht einen effizienten ÖPNV aufwendig und teuer. Ich bin mir sicher, dass Sie alle schon mehrfach hinter halbleeren Bussen hergefahren sind.

Verstehen Sie mich nicht falsch, wir möchten nicht am Transportsystem Bus rütteln oder die Arbeit unserer Verkehrsplaner schlecht reden. ÖPNV ist eine gesetzliche Aufgabe und gerade mäßig genutzte Linien sind häufig Vorschriften geschuldet, die im Grunde etwas Positives bewirken sollen. Wir denken aber trotzdem, dass diskutiert werden sollte, ob es ein großer, halbleerer Bus sein muss der zweimal am Tag fixe Haltestellen anfährt, oder ob es nicht vielleicht auch ein Kleinbus täte, der seine Zwischenhalte nach dem aktuellen Bedarf ansteuert.

Was würde das unseren Unternehmen bringen? – Ich denke, im Fall des Azubis liegt die Antwort auf der Hand: Er kommt mit weniger Aufwand – zumindest für seine Eltern – zum Ausbildungsbetrieb. Der Ausbildungsbetrieb erhält wiederum ein größeres Einzugsgebiet – d.h. er kommt vielleicht an Azubis ran, die ihm vorher keine Bewerbung geschickt hätten. Eine klare win-win-Situation! Aber beispielsweise auch der Handel würde profitieren: Bereits 2013 berichtete das E-Commerce Magazin, dass Silver Surfer – also Internetnutzer im Alter von 65 Jahren oder älter – eine rasant wachsende Kundengruppe im deutschen E-Commerce sind. Das Institut für Handelsforschung in Köln bestätigt darüber hinaus, dass sie auch noch eine solvente und kauffreudige Gruppe sind. Schön für den E-Commerce könnte man sagen und einen online Shop eröffnen – gleichzeitig könnte man aber versuchen die Hemmschwelle für einen Einkauf im stationären Handel herabzusetzen – doppelt hält besser. In unserem, in vielen Teilen ländlich geprägten Landkreis könnte beispielsweise ein solcher Bedarfsbus diesen Zweck erfüllen.

Aber nochmal: Zur Zeit sind dies Beispiele – Gedankenspiele um Ihnen dieses komplexe Thema näher zu bringen. In vielen Diskussionen mit den unterschiedlichsten Gesprächspartnern habe ich durchgängig ein sehr positives Feedback und starkes Interesse am Leuchtturmprojekt und an der Mitarbeit an der Zukunft der Mobilität im Landkreis Kelheim erhalten. Wir haben vor kurzem den ersten Schritt gemacht und ein unabhängiges Konzeptpapier in Auftrag gegeben, um strukturiert Schwerpunkte für konkrete Projekte definieren zu können. Mit den Ergebnissen rechnen wir bereits im März. Welche Projekte danach umgesetzt werden – ob wir wirklich versuchen einen Bedarfsbus einzurichten, mit Autohäusern und Werkstätten Wege erarbeiten, um Geschäftsmodelle für E-Fahrzeuge zu entwickeln oder gar eine App für Fahrgemeinschaften implementieren wollen ist völlig offen und hängt ganz stark davon ab, welche Partner wir im Boot haben und für was sich diese begeistern. Seien Sie alle herzlich eingeladen sich an diesem Projekt zu beteiligen! Richard Buckminster Fuller, am. Architekt, Konstrukteur, Visionär aus dem vergangenen Jahrhundert fasst es so zusammen: „Die beste Art, die Zukunft vorherzusagen, ist, sie selbst zu erschaffen.“ Kommen Sie gern auf mich zu! – Gerne auch gleich im Anschluss beim Vernetzen.

Vielen Dank!